



femme totale festival news

Geld

10. internationales filmfestival 2005

Globalisierung auf brasilianisch

Lucia Murats Filme sind geprägt von ihrer eigenen Biografie und der Geschichte ihres Landes

Sie wurde verfolgt, inhaftiert und gefoltert. Die brasilianische Regisseurin Lucia Murat hat die Zeit der Militärdiktatur in den 70er Jahren überstanden. Die Erfahrungen, die sie mit Gewalt und sozialer Ungerechtigkeit gemacht hat, prägen ihr filmisches Werk.

Frau Murat, in Brasilien haben Sie sowohl als Journalistin als auch als Filmemacherin einen Namen...

Nicht so sehr als Journalistin, da ich schon seit 15 Jahren nicht mehr aktiv als Journalistin arbeite.

Wie sind sie denn vom Schreiben zum Filmen gekommen?

Das hat sich mehr oder weniger parallel entwickelt und hat stark mit meiner Lebensgeschichte zu tun. In meiner Jugend war ich Mitglied einer regierungskritischen Organisation, die mit der Guerilla sympathisierte. Damals hatten wir eine Diktatur in Brasilien. Da wir dann politisch verfolgt wurden, musste ich untertauchen.

Nach zwei Jahren wurde ich verhaftet und für dreieinhalb Jahre ins Gefängnis gesteckt. Nach meiner Entlassung wurde mein Leben nicht einfacher. Die Diktatur existierte noch, und alle meine Freunde waren im Exil oder tot.

Ich fing wieder an zu schreiben, weil ich das schon immer gemacht hatte. Doch dann entdeckte ich das Filme-



DIE BRASILIANISCHE FILMEMACHERIN LUCIA MURAT IST NACH 2001 DAS ZWEITE MAL MIT EINEM FILM BEI FEMME TOTALE VERTRETEN.

machen als eine Möglichkeit, meine Erfahrung der Gewalt und der Folter zu diskutieren.

Der Vater meiner Tochter arbeitete zu der Zeit beim Film und ich entschloss mich, eine Dokumentation in Nicaragua zu drehen. Das war 1978, drei Jahre nach meiner Entlassung. Es lag also alles eng beieinander. Das brasilianische Fernsehen war damals nicht frei, darum drehten wir unsere Dokumentation für das Kino.

Sie sind jetzt zum zweiten Mal bei femme totale ...

Ja, 2001 zeigte femme totale eine Retrospektive des brasilianischen Frauenfilms. Ich war mit meinem ersten Spielfilm **GOOD TO SEE YOU ALIVE** dabei, der die Erfahrung von Gewalt und Folter aus weiblicher Sicht wiedergibt.

In diesem Jahr läuft Ihr neuester Film **ALMOST BROTHERS**. Wo sehen Sie Ähnlichkeiten zwischen diesem Film und Ihrem Erstlingswerk?

Beide Filme sind stark von meiner Biografie beeinflusst. Aber **GOOD TO SEE YOU ALIVE** zog eine Bilanz über das, was schon passiert war. **ALMOST BROTHERS** bezieht sich viel stärker auf die

Gegenwart und ist auch ein Versuch, die Leute anzuregen, über ihre Zukunft nachzudenken. Die Ursachen der Probleme unserer Gegenwart waren mein Antrieb diesen Film zu machen.

Wie schätzen Sie die aktuelle politische Lage Brasiliens ein?

Sie meinen, seit der Wahl Lula da Silvas?

Genau...

Zunächst war Lula eine große Hoffnung für uns, weil er angetreten war, um für bessere Bedingungen in Brasilien zu kämpfen. Dieser Kampf hat sich als schwierig erwiesen. Der politische Apparat blockiert fast jede innenpolitische Veränderung. Die Regierung muss viele Kompromisse mit dem Kongress und der Wirtschaft eingehen.

Jetzt, nach zwei Jahren Amtszeit, gibt es fast nichts vorzuweisen. Für uns Filmemacherinnen und -macher war es zum Beispiel wichtig, dass es neue Regulierungen gibt, die die Zusammenarbeit zwischen Kino, Fernsehen und den Filmverleihen verbessern. Auf unsere Initiative hin versuchte die Regierung, diesen neuen Regulierungen in den politischen Entscheidungsprozess zu bringen. Sie scheiterte aber, weil es

keine große Lobby für uns gab. Aber noch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben. Ich glaube außerdem, dass die Regierung mit ihrer Außenpolitik auf dem richtigen Weg ist: Die geplante Allianz der südamerikanischen Staaten und die Diskussion um die internationale Position der Dritten Welt sind die richtigen Initiativen.

Unter dem diesjährigen Motto des Festivals **Geld laufen auch einige globalisierungskritische Beiträge**. Ist Brasilien von der Globalisierung negativ betroffen?

Auf jeden Fall! Die brasilianische Politik ist blockiert durch die globale Entwicklung und deren Institutionen. Darum geht es auch implizit in meinem Film, auch wenn oberflächlich gesehen nur die Ungleichheit in Brasilien thematisiert wird. Dass diese Ungleichheit weiter Bestand hat, hängt zu großen Teilen von der internationalen Politik ab und von der Unfähigkeit meiner Generation, etwas zu verändern.

Wie gut, glauben Sie, stehen Ihre Chancen, hier mit so einem politischen Film den Wettbewerb zu gewinnen?

Ich bin nicht gut im Raten, außerdem habe ich die anderen Wettbewerbsbeiträge nicht gesehen. Natürlich wäre ich sehr froh, hier ausgezeichnet zu werden, wie alle anderen auch. Seit September haben wir mit dem Film unter anderem bei Festivals in Toronto, Rio und Havanna eine ganze Menge Preise abgeräumt. Auch die generellen Reaktionen auf den Film waren sehr positiv. Ich glaube also schon an unsere Chance.

Werden sie wieder nach Dortmund kommen?

Wenn ich wieder eingeladen werde, gerne.

Termin: Lucia Murats Beitrag zum internationalen Spielfilmwettbewerb **ALMOST BROTHERS** läuft heute um 18 Uhr in der Schauburg.



LUCIA MURAT

Lieber zum Film als in die Schule

Albane Fioretti ist Mitglied der Jury für den Regiepreis

25.000 Euro – soviel ist der Regisseurinnenpreis wert, der dieses Jahr erstmalig vergeben wird. Passend zum Thema des Festivals geht es also neben Ruhm und Ehre bei diesem Preis um Eines: viel Geld. Acht Filme aus acht Ländern sind nominiert. Eine internationale Jury ist derzeit mit der schwierigen Aufgabe betraut, sich diese Filme besonders genau anzusehen, um bis Samstag zu entscheiden, welche der Regisseurinnen den Preis erhält. Eine der drei Jurorinnen ist die französische Schauspielerin Albane Fioretti.

Normalerweise ist sie diejenige, die auf Filmfestivals kritisch von der Jury beäugt wird. Zum ersten Mal darf sie nun beurteilen und mitentscheiden. „Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe“, sagt Fioretti. „Und ich werde mir große Mühe geben, auf der Höhe zu sein.“

Tanz ist ihre Leidenschaft

Von klein auf ist der Tanz Fiorettis große Leidenschaft. Mit fünf Jahren besucht sie bereits ein Konservatorium, um professionell zu tanzen. Zufällig stößt der Regisseur Didier Bivel 1991 im Konservatorium auf Albane Fiorettis Foto, als sie fünfzehn Jahre alt ist. Bivel ist gerade auf der Suche nach einer Schauspielerin für seinen Kurzfilm **JULIETTE**. Obwohl Fioretti noch niemals Schauspielunterricht genommen



ALBANE FIORETTI IST ZUM ERSTEN MAL IN EINER JURY

hat, will Bivel sie nach dem Casting prompt als Hauptdarstellerin. Überzeugen lässt sich Fioretti allerdings erst, als sie erfährt, dass sie aufgrund der Dreharbeiten für zehn Tage vom Unterricht befreit wird.

Alles kam ganz natürlich

Doch schnell wird das Schauspielern für Fioretti zu mehr als nur einer willkommenen Abwechslung. Spätestens



FÜR FEMME TOTALE WECHSELT ALBANE FIORETTI DIE PERSPEKTIVE

FOTO: GUIDO SCHIEFER

als sie im Jahr darauf einen zweiten Film mit demselben Regisseur dreht (**LA NUIT DES CORPS**), der ebenfalls sehr erfolgreich auf diversen Festivals gezeigt wird, fühlt Fioretti sich in der Filmbranche zu Hause. An ihrer Schule hat sie die Möglichkeit, ihr Abitur mit dem Schwerpunkt ‚Theater‘ zu machen. Ob auf der Bühne oder vor der Kamera, Fioretti hat als Schauspielerin ihre Berufung gefunden. „Alles kam ganz natürlich, wie von selbst zu mir“, erzählt sie. „Als Kind liebte ich es, mich zu verkleiden und zu tanzen und später war ich fest entschlossen, Schauspielerin zu werden. Meine Eltern haben mich dabei immer unterstützt, ihnen blieb eigentlich nichts anderes übrig.“

Grenzen überschreiten

Ursprünglich ist Fiorettis Familie italienischer Herkunft, daher der Name, aber sie selbst ist im 93ten Arrondissement aufgewachsen, einem sehr lebendigen und ethnisch sehr gemischten Stadtteil im Pariser Zentrum. Dieses Umfeld erklärt vielleicht ihre Offenheit und ihr Interesse gegenüber anderen Ländern, Mentalitäten und Kulturen. Berufsbedingt ist Fioretti überall in der

Welt unterwegs. „Ich liebe es Grenzen zu überschreiten und Neues zu entdecken“, sagt sie und strahlt. Gerade hat sie einen neunwöchigen Dreh in Algerien hinter sich. Der Film **DIX MILLIONS DE CENTIMES** von Bachir Derrais mit Fioretti in der Hauptrolle kommt im Laufe des Jahres in die Kinos.

In der Filmmacht zu sehen

Einen kleinen Vorgeschmack auf Fioretti gibt es aber bereits am Freitag in der „Langen Filmmacht“ im Dietrich-Keuning-Haus. Sie spielt dort in Julie Delpys Kurzfilm **J’AI PEUR, J’AI MAL, JE MEURS**. „Es ist schon ein Unterschied, ob ein Mann oder eine Frau die Regie führt“, meint Fioretti. „Ich habe die Arbeit mit Julie Delpy sehr genossen und arbeite allgemein gerne mit Frauen zusammen, weil da schnell eine Art Komplizenschaft entsteht.“ Bevor Fioretti ab nächster Woche für Stéphane Rabelins Film **CASTING** erneut vor der Kamera steht, muss jetzt viel diskutiert und debattiert werden. Am Samstagabend heißt es dann: „Ist die Jury zu einem Urteil gekommen?“ und wir hoffen auf ein einstimmiges „Ja, Euer Ehren.“

Nathalie Gallert



J’AI PEUR, J’AI MAL, JE MEURS HEISST DER FILM VON JULIE DELPY, IN DEM ALBANE FIORETTI MITSPIELT. ER LÄUFT IN DER LANGEN FILMMACHT AM FREITAG AB 22 UHR IM DIETRICH-KEUNING-HAUS.

Ein Blick zurück

In dieser Rubrik halten die Festival News gemeinsam Rückschau mit treuen BegleiterInnen des Festivals.

Ein Blick zurück nach vorn mit Dorothea Ziebner, der ersten Festivalleiterin von femme totale.



DOROTHEA ZIEBNER WAR DIE ERSTE FESTIVAL-LEITERIN VON FEMME TOTALE

Was hat sich seit dem ersten Festival verändert?

Auch wenn ich seit den Anfängen nicht an jedem Festival teilgenommen habe, ist klar, dass die Veranstaltung inzwischen viel etablierter ist, in einem positiven Sinn. Das Festival hat mit den gleich bleibenden Orten und der Programmstruktur an Kontinuität gewonnen. Und obwohl man jedes Jahr viele alte Gesichter sieht, mischen sich immer neue Gesichter darunter. Diese Symbiose aus Alt und Neu finde ich besonders schön.

Sind Frauenfilmfestivals heute noch wichtig?

Ja! Frauenfilmfestivals sind unbedingt notwendig. Frauen haben einfach einen anderen Blick auf die Dinge. Das zeigt schon der Eröffnungsfilm des diesjährigen Festivals **DEAR FRANKIE**. Im deutschen Fernsehprogramm stößt man selten auf einen Film, der das Thema alleinerziehende Mütter und ihre Beziehung zu Kind und Vater so sensibel darstellt wie Shona Auerbach. Das ist schade.

Ich habe in einer Studie gelesen, dass nur 18 Prozent der Interviews mit Frauen geführt werden, obwohl etwa die Hälfte der Redakteure Frauen sind. Somit ist unsere Gesellschaft immer noch stark von der Interpretation und den Ideen der Männer geprägt. Es sollte ausgewogener sein.

Was wünschen Sie femme totale für die Zukunft?

Ich wünsche ihr viel Aufmerksamkeit beim Publikum und in der Fachwelt. Viel Erfolg, viel Glück und, dass sie sich selber treu bleibt.

Nathalie Gallert



Erst sehen, dann reden

Heute stehen Ihnen vier Regisseurinnen nach der Vorführung ihrer Filme Rede und Antwort.

Von Menschen und Tieren

Josie Rücker porträtiert in ihrem Film **WILHELM DEN SCHÄFER**, dessen Geschichte sich erst am Ende des Films wirklich erschließt. Es ist nicht einfach das Porträt eines Mannes. Auch die Biographie der Filmemacherin, die ein wenig rotzig berlinerisch aus dem Off kommentiert, ist eng verbunden mit der Geschichte, die sie erzählt. Dies alles hat Josie Rücker wunderschön zusammenkomponiert, mit Schafen, Wäldern und Pioniersliedern.

Den Bären geht es besser als den Menschen. Wenigstens ist das der Fall in einem der ärmsten Teile Bulgariens. Die Regisseurin Eldora Traykova beschreibt in ihrem Film **DANCING BEAR PARK**, wie einem kleinen bulgarischen Dorf durch den Verkauf ihrer Tanzbären die Lebensgrundlage entzogen wird. Während die Tiere in einem nah gelegenen Park von Tierschützern einer Stiftung von Brigitte Bardot liebevoll umsorgt werden, hungern die Dorfbewohner. Die verarmten Menschen dieser Gegend sagen häufig voller Neid: „In Belitsa bist du als Bär besser dran!“

Termin: 18 Uhr, Keuning-Haus



SCENE AUS **DANCING BEAR PARK**

Von weißen und schwarzen Menschen

Als vierter Film des Regiewettbewerbs läuft heute Abend **ALMOST BROTHERS**. Anhand der Freundschaft zweier Männer zeichnet die Regisseurin Lúcia Murat 50 Jahre brasilianischer Politik- und Kulturgeschichte nach. In der Umgebung eines Gefängnisses und in den Elendsvierteln Rio de Janeiro wird deutlich, wie sehr die Rassenungleichheit in Brasilien gleichzeitig soziale Wirklichkeit und Tabuthema ist.

Termin: 18 Uhr, Schauburg

Von einem Menschen

Jennifer Reeves ist bereits das zweite Mal bei der femme totale. Ihr Experimentalfilm **THE TIME WE KILLED** erzählt in einer Art andauerndem inneren Monolog aus Spekulationen, Erinnerungen und (Tag-) Träumen das Leben einer Frau in New York, die sich für mehrere Monate komplett von der Außenwelt abschottet.

Termin: 20 Uhr, Keuning-Haus

Endstation Straße

OR: Mutter und Tochter auf dem Weg nach unten

Buntes Treiben in Tel Aviv. Die erste Einstellung lässt nicht erahnen, was noch kommen wird. Der preisgekrönte israelische Spielfilm **OR**, u.a. ausgezeichnet mit der Camera d'Or, Cannes 2004, zeigt schonungslos die Schattenseiten des Lebens einer 17-jährigen Tochter mit ihrer allein erziehenden Mutter: Das Geld ist knapp, das Telefon abgestellt. Die Wäsche wird während des Duschens gewaschen.

In langen ruhigen Einstellungen erzählt die israelische Regisseurin Keren Yedaya die Geschichte von Or, die verzweifelt versucht, ihre Mutter Ruthie aus der Prostitution zu holen. Or begibt sich für sie erfolgreich

auf Jobsuche, schmeißt den Haushalt und übernimmt das, was eigentlich Aufgabe der Mutter wäre. Die Verlockung des Geldes lässt Ruthie immer wieder auf die Straße zurückkehren. Auf Effekte und Hintergrundmusik hat Regisseurin Yedaya verzichtet – und damit bewiesen, dass präzise Regiearbeit, aussagekräftige Kameraführung und exzellente Schauspieler ausreichen, um einen eindrucksvollen Film zu machen.



SCENE AUS **OR** VON KEREN YEDAYA

Fast brutal stellt Yedaya die Aussichtslosigkeit der Lebenssituation heraus. In drastischen Bildern muss der Zuschauer miterleben, wie Ruthie mit verwahrlosten Betrunkenen in einer dunklen Seitenstraße verkehrt. Auf der anderen Seite sieht man sie tagsüber in einer feinen Familie den Haushalt machen und den Hund füttern.

Der Film lebt von Kontrasten: Während sich Or beim Tellerwaschen, Flaschensammeln und Putzen nicht scheut, die Finger schmutzig zu machen, steht Ruthie beim Zubereiten des Hundefutters der Ekel ins Gesicht geschrieben. Der Zuschauer ist hin und her gerissen zwischen der

Freude über die innige Mutter- und Tochterbeziehung und der grausamen Entfremdung der beiden. Ein Happy End bleibt aus – nicht zuletzt, weil Or es am Ende ihrer Mutter gleich tut. Doch während Ruthie ihr Geld wortwörtlich auf der Straße verdient, arbeitet Or zumindest in „feinerer Atmosphäre“ - für einen Escort-Service. Ein winzigkleiner Hoffnungsschimmer in der trostlosen Welt der Prostitution.

Fee Riebeling

Wann fliegen wir raus?

Geld und die Frage nach der Macht sind zentrale Themen dieses Festivals. Und es gibt eine Frau, die die Macht darüber hat, dass die Festivalnews täglich erscheinen. Warum? Weil sie sagen darf, wann Schluss ist, weil sie die Frau mit dem Schlüssel ist. Ihr Name ist Barbara Steinhausen. Wenn das Festivalzentrum schon lange menschenleer ist, läuft das Team im Pressebüro zu Hochform auf. Jeden Morgen kündigt Barbara Steinhausen an, heute sei definitiv um Mitternacht Schluss. Noch haben wir immer ein paar Minuten rausbauen können. Ich bin mir sicher, eigentlich ist sie unser größter Fan.

Die femme totale begleitet sie nun schon seit drei Jahren und sie freut sich sehr, wenn es wieder los geht und es in der Eingangshalle hektisch wird. Ihrer Meinung nach hat sich gar nicht so viel verändert: „Erst kommt die Stresswelle, dann kommen die immer gleichen netten Leute. Aber von Jahr zu Jahr wird doch alles schneller und die News professioneller.“ Und das hab ich ihr nicht in den Mund gelegt. Am Festival mag sie besonders das Gewusel, die vielen Leute und das Genre. Für die Zukunft wünscht Barbara Steinhausen der femme totale ein erfolgreiches Fortbestehen in Dort-

mund mit weiterhin so netten Leuten und so schönen Filmen. Selbst schafft sie es nie ins Kino, dabei sind immer Filme dabei, die sie gern sehen würde. In diesem Jahr zum Beispiel **TROLLYWOOD**, weil sie selbst schon in LA war und eben auch die starken Kontraste zwischen Wolkenkratzern und Pappkartonhütten wahrgenommen hat. Über ihrer Arbeit jedoch hat sie genau im Moment unseres Gesprächs den Film schon wieder verpasst. Was noch zu sagen wäre: Für heute Abend gilt: Um Mitternacht ist Schluss, um Viertel nach muss sie wirklich gehen, weil wir's sind um zwanzig nach und um fünfundzwanzig nach ist es endgültig Zeit! Vielen Dank!

Natascha Frankenberg



BARBARA STEINHAUSEN

Mädchen-geschichten

Was beschäftigt eine 17-Jährige? Welche Träume hat sie? Und was sind ihre Zukunftsängste? Diesen Fragen geht die 3sat Dokumentarfilmreihe „Mädchengeschichten“ auf den Grund.

Die Ausschreibung für die Mädchen-geschichten richtet sich ausschließlich an Regisseurinnen. Heute stellt Katja Mader, Redakteurin der Filmredaktion 3sat im ZDF anhand der jüngsten Produktion **SCHWESTERN DER LANGEN NACHT** das Konzept der Dokumentarfilmreihe vor.

Der Workshop findet heute um 16 Uhr im DKH statt.

Das lesen wir gerne

Arnold Hohman schrieb am Mittwoch auf der Kulturseite der Westfälischen Rundschau: „Mit einem Wettbewerb, in dem acht Filme um den Preis für die beste internationale Spielfilm-Regisseurin antreten, hat das Dortmund Festival „femme totale“ so etwas wie ein Zentrum gefunden. Die alle zwei Jahre stattfindende Filmschau ist nun ein heimlicher Ort für Entdeckungen und filmgeschichtliche Preziosen.“

... Festivalchefin Silke Rübiger kommt dabei zugute, dass sie bei der Auswahl nicht den rigiden Vorschriften großer Festivals unterliegt. Es müssen also keine internationalen Premieren, geschweige denn Uraufführungen sein, die am Wettbewerb teilnehmen. ... Diese Freiheit bei der Zusammenstellung der Konkurrenz hat schon in diesem Jahr zu aufregenden Funden geführt – und die Qualität liegt dabei deutlich höher als etwa bei der letzten Berlinale im Februar.“

Regie-Frauen online

Auch zwischen den Festivals ist femme totale aktiv. Nach dem Buch über rund 140 in Deutschland arbeitende Regisseurinnen wird der Service dieses Jahr online gestellt. Infos von und über die Filmemacherinnen sind im Netz abrufbar. Damit sollen vor allem noch junge und unbekannte Regisseurinnen eine Plattform bekommen, um ihre Arbeit bekannt zu machen. Die Datenbank mit Kontaktadresse, Filmografie und Werdegang der Frauen wird regelmäßig aktualisiert und erweitert. Die Regisseurinnen können den Online-Guide auch für eigene Webauftritte nutzen. Wer selbst mal einen Blick darauf werfen möchte:

www.regisseurinnen-guide.de

Der fliegende Besen aus der Türkei

flying broom ist das ältesten Frauenfilmfestival in der Türkei

So wie auch andere Mütter schöne Töchter haben, so haben auch andere Länder schöne Festivals. Aysegül Oguz, Programmdirektorin des ältesten türkischen Frauenfilmfestivals, kam aus Ankara nach Dortmund, um etwas ‚Betriebssponage‘ zu betreiben.

Das flying broom Festival in Ankara macht nicht nur eine gute Figur, sondern besticht auch durch innere Werte. 1998 fand das Festival als ein Projekt der gleichnamigen Nichtregierungsorganisation zum ersten Mal statt. Damals war es das einzige Frauenfilmfestival in der Türkei. Erst vor zwei Jahren gesellte sich ein zweites Festival in Istanbul dazu.

Jedes Jahr wählt Aysegül Oguz, die als eine von drei hauptberuflichen Organisatorinnen für das Programm des flying broom zuständig ist, 80 bis 90 Filme für das Festival aus. Ungefähr die Hälfte davon sind Spielfilme, die andere Hälfte besteht aus Kurz- und Dokumentarfilmen. Unterschiedliche Bereiche widmen sich dem türkischen Kino, neu erschienenen Filmen und weiblichen Filmlegenden. Zudem wird jedes Jahr das Kino eines bestimmten Landes vorgestellt. In diesem Jahr werden zum ersten Mal gezielt auch Filme von männlichen Regisseuren gezeigt, um die Rolle von Männern in der Gesellschaft zu hinterfragen. So finden auch Fassbinder-Filme ihren Weg nach Ankara.

Drehbuch-Wettbewerb

Eine Besonderheit des Festivals ist ein begleitender Schreibwettbewerb. Eine Jury aus Drehbuchschreibern beurteilt von Laien eingesendete Kurzgeschichten. Die zehn Besten werden nach Ankara eingeladen, um dort in einem Workshop ihre Geschichte in ein Drehbuch umzuschreiben. Das beste Drehbuch wiederum wird von



„BETRIEBSSPIONAGE“ FÜR FLYING BROOM: AYSEGÜL OGUZ

einer der bedeutendsten türkischen Filmproduktionsfirmen als Kurzfilm verwirklicht und beim nächsten Festival vorgeführt.

Im Laufe der Jahre stiegen Medienresonanz und Zuschauerzahlen. Letztes Jahr besuchten 8500 Filminteressierte das Festival, in diesem Jahr hoffen die Veranstalter darauf, über 10000 Besucher anlocken zu können.

Thema Liebe

Thema des diesjährigen Festivals ist die Liebe. Doch trotz des kitschig anmutenden Themas, sind die Filme mehr als emotionsgeladene Beziehungsdramen. „Regisseurinnen aus der Türkei sind äußerst politisch.“, weiß Aysegül Oguz.

In der Türkei gibt es heute nur 23 Spielfilmregisseurinnen. Ihnen und den Absolventinnen türkischer Filmhochschulen will das flying broom Festival eine Plattform bieten. Die Bemühungen scheinen zu fruchten, denn in der Türkei streben immer mehr junge Frauen auch hinter die Kamera. Noch vor zehn Jahren steckte die Filmkultur dort mit der Wirtschaft zusammen in einer tiefen Krise. Heute haben die Festivalmacherinnen mit eher alltäglichen Problemen zu kämpfen. Als Aysegül Oguz letztes Jahr in Paris Ste-

fanie Görtz vom femme totale Team begegnete, stellte sie überrascht fest, dass mangelnde finanzielle Unterstützung und Vorurteile gegen Filme von Frauen hier wie dort vorherrschende Schwierigkeiten sind. Voller Neugierde kam sie deshalb zur diesjährigen femme totale. Hier guckt sie nicht nur Filme sondern auch hinter die Kulissen und vergleicht Organisation, Filmauswahl und nicht zuletzt das Catering.

Mehr Männer bei femme totale

Vor allem vom Thema ‚Geld‘ ist sie begeistert, findet es „clever und ironisch“. Dass auch junge Männer dem Frauenfilmfestival nicht fern bleiben, hat sie zusätzlich beeindruckt. Über Unterschiede und Gemeinsamkeiten von femme totale und dem flying broom Festival konnte sie Mittwoch Abend noch nichts sagen. Nur der Hauptsponsor ist definitiv verschieden: Während sich die femme totale auf die Sparkasse verlässt, setzt das türkische Festival auf Nivea.

Ida Thiemann, Maren Keller

Das diesjährige flying broom Festival findet vom 5. bis zum 15. Mai in Ankara statt.

Herzlichen Glückwunsch

Dieser Text ist nur für Barbara. Liebe Barbara, wir, das gaaaaanze Festivalteam, wünschen Dir aaaalles Gute zum Geburtstag! Bei all den lästigen Sparmaßnahmen hoffen wir, dass Du genug Geld zusammenkommst für

Dein wunderbares Festival in Münster. Dieser Text ist unser erstes Geschenk, aber nicht das einzige. Wirf einen Blick nach links und Du kannst vielleicht erraten, um was es geht ... Damit du ganz geschmeidig von einem Festivals zum nächsten hetzen kannst!



Düsteres Spiel mit Genres

Sehr gespalten war die Reaktion des Publikums auf Jessica Hausners Film HOTEL. Besonders das Ende sorgte für Kontroverse.

Sehr postmodern und düster kommt HOTEL, der zweite Film im Regiewettbewerb, daher. Das Spiel mit verschiedenen Genre-Elementen – von Rotkäppchen bis zum Horrorfilm – lässt viele Möglichkeiten zur Interpretation offen und führt die ZuschauerInnen immer wieder auf falsche Fährten.

Schwarz ist die dominierende Farbe in vielen Szenen: Protagonistin Irene nachts allein im Wald oder auf dunklen Fluren. HOTEL arbeitet mit unbewussten Ur-Ängsten. Die allgegenwärtige Bedrohung findet im Kopf statt. Dass das funktioniert, zeigten die Reaktionen einer Kinobesucherin, die den Film halb hinter ihrer Jacke versteckt verfolgte.

Während Horrorfilme immer den Horror offen zeigen, bleibt bei HOTEL die Bedrohung bis zum Ende unerklärt. „Ich wollte die unbekannte Angst zeigen. Die Angst ohne Gesicht und Namen, die viel dadurch schlimmer und bedrohlicher wirkt,“ erklärt Hauser den offenen Schluss des Films.

Genau das war aber anscheinend, was viele aus dem Publikum als unbefriedigend empfanden.

„Very Austrian,“ fand hingegen ein englischsprachiger Zuschauer. Er verglich die düstere Atmosphäre des Films mit der Stimmung in den Werken der Österreicher Elfriede Jelinek und Peter Handke. Hausners Antwort sorgte für Gelächter im Publikum: „Es stimmt. Die Leute in meinem Film sind fast alle ziemlich hässlich und unfreundlich. Aber das ist mir gar nicht so aufgefallen – wahrscheinlich weil ich als Österreicherin daran gewöhnt bin.“ Ähnlichkeiten seien höchstens unbewusst in den Film eingeflossen.

Anna Berneiser

Stimmen aus dem Publikum

Martini: „Der Film hat mir sehr, sehr gut gefallen. Während der ein oder anderen Szene dachte ich: Warum macht sie das jetzt? Einige Genre-Elemente fand ich ein bisschen dick aufgetragen. Aber die Tatsache, dass es am Ende keine Auflösung gab, hat den Film gerettet.“

Anke: „Ich fand es toll, dass der Film seine Idee so zielstrebig verfolgt. Die Atmosphäre von Angst wird unglaublich gut transportiert. Außerdem liebe ich Filme mit offenem Ende.“

Valeska: „Im ersten Augenblick war ich doch etwas enttäuscht darüber, dass es keine Auflösung gibt. Aber insgesamt gefällt mir der Film doch sehr gut.“



Wenn der Nacken verspannt ist und die Schultern schmerzen vom konzentrierten Blick auf die Leinwand, dann kann Anne Bauer Abhilfe schaffen: Etwas versteckt im Raum 221 (im 1.Stock auf der rechten Seite des Gebäudes) bietet die Heilpraktikerin Massagen an. Pro Minute kostet die Behandlung einen Euro, an der Tür hängt eine Liste, wo Besucher ihren Wunschtermin eintragen können. Bisher haben erst wenige den Weg zu Anne Bauer gefunden, es gibt also noch Termine!